

Verlass' dich auf mich

Kümmern – nicht das erste Wort, das Pädagoginnen und Pädagogen zum Bildungsplan einfällt. Dennoch lernen Kinder nur, wenn Erwachsene für sie Sorge tragen. Unsere Autorin beschreibt, was Verlässlichkeit und Fürsorge ausmachen und warum sie so essenziell sind.

KERSTIN KREIKENBOHM



Es ist Montagmorgen. Heide Müller bringt ihre Tochter Mira in die Kita. Sie sind spät dran. Heide Müller sollte schon auf dem Weg zur Arbeit sein. Mira klammert sich an das Bein ihrer Mutter. Sie will nicht, dass Mama geht. Die Erzieherin Sabrina erfasst die Situation, lächelt Heide Müller freundlich an und nickt unmerklich. Sie hat ihr damit nonverbal gesagt: „Ich sehe Ihre Not, ich sehe Miras Not, ich helfe Ihnen.“ Heide Müller lächelt dankbar zurück.

Sabrina geht in die Hocke, streicht über Miras Arm und sagt: „Na, kann ich dir beim Abschied helfen? Wollen wir ein Buch zusammen lesen?“ Miras Augen flackern auf.

Sabrina erfasst das Signal, streckt ihr einladend beide Hände entgegen und Mira nimmt die Einladung an. Sie löst sich von Mamas Bein und ergreift Sabrinas linke Hand. Die Übergabe ist gelungen. Mama kann los und Mira geht nach einem fröhlichen „Tschüss, Mama!“ mit Sabrina in die Gruppe.

Diese Szene beschreibt, wie Sabrina Mira betreut – es geht ihr nicht darum, sie zu erziehen. Sonst hätte sie zum Beispiel gesagt: „Aber Mira, du weißt doch, dass die Mama jetzt arbeiten muss!“ Lange Zeit dominierte der Bildungsanspruch an Kitas. Heute tritt oft der Dienstleistungsaspekt in den Vordergrund: Die Kita soll vor allem die Berufstätigkeit von Eltern sicherstellen. Dabei ist es für Eltern sehr wichtig zu wissen, dass ihr Kind in dieser Zeit gut betreut ist. So beschreibt es auch der Pädagoge Martin Textor:

Betreuung bedeutet, dass sich eine Person um eine andere kümmert, die mit ihr in der Regel nicht verwandt ist. Sie sorgt sich um sie, hilft ihr und zeigt Zuneigung. So kümmert sich die Erzieherin um die Kinder in der Zeit, in der die Eltern es berufsbedingt nicht können.

**Pflege,
Schutz und
Fürsorge -
Nestwärme
schaffen - ist
auch Teil von
Betreuung.**

Unter seinen Betreuungsbegriff fallen Pflege, Schutz und Fürsorge für das Kind. Kinder sollen gut, sorgsam und schonend behandelt werden, wobei ihr körperliches Wohlbefinden sicher- oder wiederherzustellen sei. Sie zu beschützen, heiße nicht nur, die Aufsichtspflicht zu erfüllen, sondern ihnen Obhut zu geben und sie vor Schädigungen körperlicher und seelischer Art zu bewahren, so Textor. Er betont die Verpflichtung, für das Wohl der Kinder Sorge zu tragen, ihre Interessen zu schützen und ihnen Zuwendung und Nestwärme zu geben. Es geht hier nicht um Bildung und Erziehung, sondern schlicht um das Wohlbefinden der Kinder.

Diese verbringen sehr viel Zeit in der Kita. Daher müssen Erzieherinnen ihre Bedürfnisse hier auch wahrnehmen und beachten. Für die Entwicklungs- und Lernprozesse der Kinder ist das der entscheidende Faktor.

Vom sicheren Hafen aus

Das Wohl des Kindes steht im Mittelpunkt pädagogischer Arbeit. So ist es in der UN-Kinderrechtskonvention und im Sozialgesetzbuch festgelegt.

Das körperliche, soziale und seelische Wohlbefinden umfasst bei Kindern nach der Erziehungswissenschaftlerin Susanne Viernickel:

- > das Erleben von Glück und Spaß,
- > sich körperlich gesund zu fühlen,
- > die Gewährleistung von Sicherheit und vertrauensvollen Beziehungen,
- > das Erleben von sozialer Unterstützung in der Familie,
- > eigenständig handeln zu können (Autonomie),
- > Entscheidungen treffen zu können,
- > etwas bewirken zu können,
- > ernst genommen und beteiligt zu werden,

- > Freunde zu gewinnen, und
- > integriert zu sein.

Wie kann die Kita das Wohlbefinden der Kinder sichern? Schauen wir auf vier zentrale Punkte:

1

Strukturqualität

Zu den Strukturen, in denen sich Kinder bewegen, gehören die Räume und der Ablauf des Tages. Schon das Raumkonzept kann viel zum Wohl der Kinder beitragen. Möblierung, Ausstattung und Beleuchtung bieten dafür die Basis:

- > Gibt es Nischen, um sich zurückziehen zu können?
- > Sind die Räume freundlich hell, können sie bei Bedarf verdunkelt werden?
- > Sind Möbel und Zimmer in warme Farben getaucht?
- > Ermöglicht das pädagogische Konzept eine bedürfnisorientierte Raumnutzung? Können die Kinder bei Bedarf kreativ sein, sich mit einem Buch in eine gemütliche Ecke kuscheln oder im Garten im Sand buddeln? Oft schränken Draußenzeiten oder der Wochenplan diese bedürfnisorientierung ein.
- > Können die Kinder zwischen leisen und lauten Orten wählen?
- > Viele Kinder brauchen Reize im Raum und Materialien, die sie ihren Körper spüren lassen. Ein mit Tischen und Stühlen vollgestellter Gruppenraum ist da kontraproduktiv.
- > Können Kinder ihre Bezugspersonen, Freundinnen und Freunde oder Geschwister aufsuchen?

Ein Perspektivenwechsel kann hilfreich sein: Gehen Sie mit den Augen oder in Begleitung eines Kindes durch die Räume. Orientiert sich die Gestaltung an den Bedürfnissen der Kinder?

Auch die Tagesstruktur, bestehende Regeln und konzeptionelle Ent-

scheidungen gehören auf den bedürfnisorientierten Prüfstand: Wo hindern wir die Kinder durch die Entscheidungen, die wir treffen, daran, sich wohlzufühlen? Kleine räumliche und konzeptionelle Veränderungen können Eskalationen verhindern oder reduzieren.

2

Bindungsqualität

Kinder brauchen sichere Bindungen zu ihren Bezugspersonen, um eigene Erfahrungen zu sammeln und sich in der Welt zurechtzufinden. Die primären Bezugspersonen sind meist die Eltern. Die pädagogischen Fachkräfte in Krippen und Kindergärten gehören zum Kreis der engsten Bezugspersonen. Das Wissen um Bindungstheorien ist für pädagogische Fachkräfte daher von großer Bedeutung. Ihre Rolle als Bezugsperson ersetzt die elterliche Fürsorge nicht nur über weite Teile des Tages – sie ist fundamental dafür, dass Kinder ihr Potenzial entfalten und sich aktiv ihrer Umwelt zuwenden können. Sie brauchen Fachkräfte, die ihnen ein hohes Maß an Verlässlichkeit und Verbindlichkeit bieten. Das drückt sich in Handlung, Gestik, Mimik, Körperkontakt und Sprache aus:

- > „Du kannst dich auf mich verlassen.“ (Verlässlichkeit)
- > „Ich bin da.“ (Präsenz)
- > „Ich sehe dich.“ (Feinfühligkeit)
- > „Ich bin in deiner Nähe.“ (Präsenz)
- > „Ich reagiere auf deine Signale.“ (Responsivität)
- > „Ich helfe dir.“ (Verbindlichkeit)

Es ist Aufgabe der Träger und Leitungen, auch unter schwierigen Rahmenbedingungen verlässlich zu sein. Wachsen Kinder in unsicheren Bindungen auf, führt dies oft zu Auffälligkeiten. Kinder sind Spiegel der Umstände, unter denen sie aufwachsen. Sie sind Subjekte mit Be-

dürfnissen – und von Fachkräften nicht als Objekte zu sehen, deren Verhalten sie in Gruppensituationen als auffällig bewerten und entsprechend sanktionieren.

3

Inklusion

Alle Kinder einer Kita-Gruppe haben individuelle Startbedingungen ins Leben. Jedes Kind hat daher andere Bedürfnisse, die zu seinem Wohlbefinden beitragen. Während Jasper vielleicht aus einer prekären Bindungssituation stammt und in der Kita zunächst Geborgenheit und Sicherheit sucht, benötigt Paul eine anregende Umgebung, um seinen Forschungsdrang auszuleben. Ein barrierefreier Zugang zu allen Räumen und Materialien ist für Tilda, die einen Rollstuhl nutzt, wichtig, um teilhaben zu können. Mohammed fühlt sich isoliert, weil er noch kein Deutsch spricht. Er braucht Erzieherinnen, die sich viel Zeit nehmen, um zu ergründen, was er mitteilen möchte.

Wohlbefinden, Chancengleichheit und Teilhabe können also durch viele Umstände eingeschränkt sein. Auch Kinder in Armut machen diese Erfahrung. In der Kita kann sich diese Armut darin widerspiegeln, dass Kinder keine wettergerechte Kleidung tragen oder morgens hungrig in die Kita kommen. Wenn Fachkräfte dann in Gegenwart des Kindes beklagen, dass die Eltern es nicht angemessen ausgestattet haben, ist das für das Kind beschämend. Es ist wichtig, die Option zu erwägen, dass eine Familie von Armut betroffen ist – auch wenn die eigenen inneren Bilder von Armut nicht zur Situation passen. Menschen können durch plötzliche Lebensumstände in Armut geraten und versuchen, den Schein zu wahren. Die Kinder verwirren diese widersprüchlichen Realitäten. Sie brauchen in der Kita feinfühligere Fachkräfte, die ihnen Halt geben, sollten die Eltern diesen



„Ich bin für dich da, du kannst dich auf mich verlassen!“ Eine sichere Bindung an die Bezugsperson in der Kita ist die halbe Miete für alle weiteren Bildungsprozesse.

nicht bieten können. Wenn die Brot-dose also „wohl mal wieder verges-sen“ wurde, finden sich bestimmt Haferflocken in der Küche, die man zum Wohle des Kindes anrühren kann, ohne es bloßzustellen.

4

Stressregulation

Der kindliche Organismus muss den Umgang mit Stress erst lernen und ein eigenes Stresssystem aufbauen. In Situationen mit mentalen, emotionalen und sozialen Anforderungen können sich Herzschlag, Atemfrequenz und Muskel-tonus erhöhen. Stresshormone wie Cortison oder Adrenalin werden ausgeschüttet. Es hilft Kindern sehr, wenn Erwachsene sie in Momenten, in denen ihr Körper auf Stress reagiert, wertschätzend und liebevoll begleiten. Das mindert die Auswirkungen des Stresses, puffert sie ab oder gleicht sie aus. Die Fachbe-raterin Ineke Eilers schreibt: „Durch die Anwesenheit emotional präsen-ter Erwachsener erleben Kinder Sicherheit und Orientierung, wo-durch sich die kindlichen Stress-systeme regulieren.“ Für die Fach-

kräfte ist das unter den schwierigen Rahmenbedingungen eine herausfor-dernde Aufgabe.

Und wie geht es mir?

Betreuung heißt, für das Wohlbefin-den der Kinder zu sorgen. Dazu ge-hört auch, dass Fachkräfte das eige-ne Wohlbefinden im Blick haben. Chronisch belastete Fachkräfte kön-nen Kinder in akuten Belastungssi-tuationen nicht angemessen beglei-ten, weil sie selbst überfordert sind. Das zeigt sich in Ungeduld, man-gelnder Selbstreflexion und un-gerechten Verhaltensweisen. Das Wohlbefinden der Erwachsenen ist die Voraussetzung für pädagogische Qualität im Handeln.

Dafür ist es hilfreich, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren: das Wohlbefinden der Kinder. Wenn Kinder sich wohlfühlen, können sie die Kita für sich selbst als Lern- und Bildungsort nutzen. Die Grundlage dafür ist die Zeit und Zuwendung der Fachkräfte. Präsent sein bedeu-tet also nicht, den Kindern mög-lichst viele Angebote zu machen, sondern sich einfach mal so zu ih-nen zu setzen, da zu sein, mit ihnen ins Gespräch zu kommen und einen Schoß zum Kuscheln zu bieten. Das

tut allen gut. Den Kindern ebenso wie den Erwachsenen. ◀

LITERATUR

TEXTOR, MARTIN R.: Bildung, Erziehung, Betreuung. In: Das Kita-Handbuch. <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildung-erziehung-betreuung/bildung-erziehung-betreuung/>. Letzter Zugriff: 17.3.2025.

KLUNDT, MICHAEL (2023): Kinder in Armut. Benachteiligung, Diffamierung und Stigmatisierung in der Kita begegnen. Freiburg im Breisgau: Herder.

EILERS, INEKE: Kindlicher Stress, erwach-senes Wohlbefinden und pädagogische Qualität in Kitas. Zusammendenken, was zusammengehört. Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (Nifbe). <https://www.nifbe.de/fachbeitraege/beitraege-von-a-z?view=item&id=1284:-kindlicher-stress-erwachsenes-wohlbefinden-und-paedagogische-qualitaet-in-kitas&ca-tid=39>. Letzter Zugriff: 17.3.2025.

VIERNICKEL, SUSANNE (2022): Kindliches Wohlbefinden. Theoretische Verortungen, begriffliche Annäherungen, empirische Erfassung. Erstveröffentlichung als Open Access. In: Frühe Bildung. Jahrgang 11. Heft 3. Seite 107 bis 114. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000581>. Letzter Zugriff: 17.3.2025.